

sich beugen, oder er brach es. Dem Widerstand der Dummheit begegnete er mit einem lehrhaften Zuge; seine wichtigsten Erlasse enthalten zugleich eingehende Belehrungen. Nur das Sachliche, Wirkliche fand bei ihm Beachtung, kurz und klar mußten alle Berichte sein, schnell und in einem Zuge jedes Werk getan werden. Dieser größte, derbste Realist schätzte doch nicht den Genuß materieller Güter am höchsten, sondern das Bewußtsein erfüllter Pflicht und ein reines Gewissen. Bei aller Demut gegen Gott kannte er keine Rücksichten gegen Menschen. Seinem Willen gegenüber gab es nur **Untertanen**; kein Recht der Persönlichkeit galt, und um des Gemeinwohls willen wurde das Wohl manches einzelnen mitleidlos geopfert.

Friedrich der Große folgte in der innern Verwaltung des Staats den Spuren seines Vaters und tat dies mit Überzeugung und Absicht. Aber überall machte sich sein freierer Blick und ein größeres Herz geltend; er war mehr Führer als Zuchtmeister seines Volks. Ebenso pflichteifrig, ebenso tatkräftig und unternehmend wie Friedrich Wilhelm wußte er sich doch mehr zu zügeln und verlor nicht in der Leidenschaft das Maß der Menschen und der Dinge. Der Vater legte den Nachdruck auf die Entwicklung der Landwirtschaft, ohne jedoch Gewerbe und Handel zu vernachlässigen; sein großer Sohn machte es umgekehrt und beide entsprachen damit den Zeitverhältnissen. Durch die Klarheit, mit der beide erkannten, was dem Volke aufhelfen und die Zukunft des Staates sicherstellen konnte, waren sie allen Zeitgenossen überlegen und die Machtmittel des Staats, ihnen durch den Zufall der Geburt zugefallen, hätten durch keine freie Wahl bessern Händen anvertraut werden können. Das Volk, noch in ärmlichen Verhältnissen lebend, mit Gefühl und Urtheil an ein enges Leben gebunden und ohne freien Ausblick in die Welt, hatte doch wieder Selbstvertrauen gewonnen und in Handel und Handwerk entschiedene Fortschritte gemacht. Willig ließ es sich von Friedrich Wilhelm I. in seine strenge Schule nehmen und eignete sich die Tugenden seines Vorbildes, Ordnung, Sparsamkeit und Arbeitslust an, aber ungern empfand es doch die Rauheit seines Befehls-tonns und die Härte seiner Hand. Wenn Friedrichs des Großen Herrschaft kaum gelinder, und die Opfer, die er für den Staat forderte, viel größer waren, so fand man sich doch durch den Anteil